

Danziger Dampfboot

N^o 233.

Donnerstag, den 6. October.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a n.

Berlin, 5. Oct. Wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren, soll der Commandeur des 3. Armeecorps, General der Infanterie Fürst Wilhelm Radziwill, für die Stelle des Oberst-Kammerers und des Ministers des Königlichen Hauses designirt sein. Schon früher hatte der Fürst die Absicht aus der Armee auszutreten. — Nach der „Kreuzzeitung“ hat der Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück (nicht der Regierungs-Präsident von Viebahn) die meiste Aussicht, zum Nachfolger des verstorbenen Direktors im Handels-Ministerium, Desterreich, ernannt zu werden.

Heute Abend werden die Minister Graf von Schwerin, v. Patow, v. d. Heydt, Simons, der General-Postdirector Schmückert, Präsident v. Camphausen, General-Baudirektor Hübler und die übrigen von hier zur Eröffnungsfeierlichkeit der Rheinbrücke nach Köln gereisten Herren mit dem Kölner Schnellzuge hierher zurück erwartet.

Der Kultus-Minister v. Bethmann-Hollweg, um dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Professors Ritter beizuwohnen, am Sonnabend Morgen von Hohenfinow hier eintraf, hat sich nach dem Schlusse der Trauerfeierlichkeit dorthin zurückbegeben, gedankt aber morgen von dort wieder in Berlin einzutreffen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schlieffen, ist gestern Nachmittag von Baden-Baden hier eingetroffen.

Der Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Manteuffel II. ist von Helgoland hier wieder eingetroffen.

In parlamentarischen Kreisen wird bereits für die Präsidentschaft des Hrn. Simson im Hause der Abgeordneten, während der nächsten Landtags-Session agitirt.

Der General-Inspector der Gefängnisse in Frankreich, Herr Lohmeyer, hat während seiner Anwesenheit in Berlin zweimal das Zellengefängniß bei Moabit in Augenschein genommen.

Der k. Theaterregisseur Stawinsky bezieht am Sonnabend sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der Königl. Gesandte in Hamburg, Baron von Richthofen hat, wie bereits gemeldet, an die Staatsregierung das dringende Ersuchen gestellt, ihn von der ihm zugedachten Leitung der vielbesprochenen Expedition nach China und Japan zu entbinden. Wie die „N. Pr. Z.“ hört, hat die Regierung dem Ersuchen des Hrn. v. Richthofen nachgegeben, und es wird demzufolge eine anderweitige Ernennung eines diplomatischen Chefs der Expedition erfolgen. Seitens des Seebataillons sind zu der Expedition die Hrn. v. Schlegell u. Schönlanck kommandirt worden.

Beim Beginn dieses Winters wird beabsichtigt vom Architekten George Kieselich hier ein Institut ins Leben zu rufen, um jungen Maurern und Zimmerleuten, welche nicht im Stande sind, das zu ihrer Ausbildung erforderliche hohe Honorar zu zahlen, eine eben so gründliche als vollständige Ausbildung in ihrem Fache gegen ein nur geringes Honorar zu erlangen. Es ist daher die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Okt. und den folgenden Tagen ab verschiedene Curse in den hierher gehörigen Unterrichtsobjekten beginnen, um den Schülern Gelegenheit zu geben, sich nach dem Stande der von ihnen erworbenen Vorbildung an denselben betheiligen zu können. Es wird: 1) ein Course für Meistermurer und Zimmerleute, welche sich auf das Meistereexamen vorbereiten wollen und 2) ein Course für solche, welche sich zum Polier ausbilden wollen, eröffnet werden.

Köln, 1. Oct. Die Cholera ist nach dem Ausspruche der hiesigen Aerzte als vollständig erloschen zu betrachten. Das Cholera-Hospital ist bereits am Mittwoch, nachdem der letzte Nekrovalenzent entlassen, geschlossen worden.

Wer sich in Schleswig einen Hauslehrer oder eine Gouvernante zur Unterrichtung seiner Kinder hält, ist verdächtig als Dänenfeind und muß von Zeit zu Zeit seine Kinder, so wie den Lehrer resp. die Lehrerin einem Examen in der dänischen Sprache unterwerfen lassen, damit sich die Behörde überzeugen, daß die offizielle Sprache nicht bösslicher Weise ungelernnt bleibt. So hat der Gutsbesitzer Birchahn zu Boholz jüngst einen ganz gehörigen Wisser bekommen, weil seine Kinder und die Gouvernante das amtliche Examen im Dänischen nicht bestanden haben. — Das Säcularfest Schiller's wird in Holstein in mehreren Städten gefeiert werden. Auch in Schleswig?

Gotha, 3. Okt. Auch unsere Stadt wird eine einfache, aber würdige Schillerfeier begehen. So eben sind Männer aus allen bürgerlichen Ständen zusammengetreten, um ein provisorisches Comité zur Vorbereitung einer solchen zu bilden, und morgen schon wird gleichsam eine Art Vorfeier stattfinden, indem Dr. Rudolph Benfey aus Göttingen, der sich durch seine zu Frankfurt a. M. und an andern Orten gehaltenen ästhetischen Vorträge bekannt gemacht und auch im hiesigen Lehrerverein Mehreres über Schiller mit Beifall vorgetragen hat, öffentlich über Schiller's Bedeutung für die Fortbildung des deutschen Volkes sprechen wird. Neben diesen mehr lokalen Veranstaltungen verdient aber ein von hier ausgehender und auf die weitesten Kreise berechneter Vorschlag alle Beachtung. Der Direktor unserer Bürgerschule, Dr. Schulze, hat so eben, im Namen des Ausschusses für die eilfte allgemeine deutsche Lehrerversammlung, ein „Programm zur Schillerfeier in den Schulen Deutschlands“ veröffentlicht, in welchem es heißt:

„Wir sind gewiß, daß kein deutschgesinnter Kollege die Erinnerungen des 10. Nov. d. J. für seine Schule unbenutzt lassen wird. Ein jeder derselben wird am Schillertage (der zugleich ein Lutherstag ist) mit Freunden das Seinige thun, um seine Schüler durch angemessene Feier des Heroen der deutschen Literatur für deutschen Sinn und deutsches Streben neu zu erwärmen und zu begeistern. Mahnt doch ganz besonders unsere Zeit, in der sich überall im deutschen Vaterlande das Nationalgefühl so mächtig regt, daß auch die deutschen Lehrer demselben nach Kräften Nahrung geben. Wenn aber auch die bedeutungsvolle Erinnerung des Schillertags hierzu von einem jeden deutschgesinnten Lehrer gern benutzt wird, so möchte es doch wünschenswerth sein, daß Dies von Allen in einmüthiger Uebereinstimmung geschehe. Um solchem Wunsche entgegenzukommen, erlaube ich der unterzeichnete Ausschuss ein Programm vorzuschlagen, nach welchem die Schillerfeier in allen Schulen Deutschlands übereinstimmend gefeiert werden möchte. Selbstverständlich setzt er dabei voraus, daß dieser Vorschlag nur als ein unmaßgeblicher betrachtet werden und daß die Ausführung desselben nach den verschiedenen Schulverhältnissen zu modifiziren sein wird. Aber mit Zuversicht hofft er auch, daß der Vorschlag im Allgemeinen bei den Lehrern Anklang finden und daß von den betreffenden Behörden die von den Lehrern zu erbittende Erlaubniß zur Veranstaltung der Schulfeier nicht verweigert werden wird.“

Programm: 1) Am 10. Novbr. d. J. wird die Schuljugend nur zur Gedächtnisfeier vereinigt; auch werden, wo es passend erscheint, die Eltern zu derselben eingeladen.

2) Nach einem dem Zwecke der Feier entsprechenden Einleitungsgefang hält der Lehrer (oder Schulvorsteher) einen populären Vortrag über Schiller's Leben und Wirken, insbesondere über seine Bedeutung für die deutsche Volksbildung und über seine Anwendung in der Schule.

3) Dann folgen Vorträge von Schülern, aus Schiller's Werken entlehnt.

4) Dieselben wechseln ab mit Gesängen Schiller'scher Lieder, welche für die Schule componirt sind, und schließen mit dem Gesang des 1. Verses aus „Freude, schöner Götterfunke.“

5) Wo es geschehen kann, wird eine bekränzte Büste Schiller's im Festlokale aufgestellt.“

Soest, 23. Sept. In der gestrigen Sitzung der Oren westfälischen Provinzial-Synode theilte der Präses mit, daß der Evangelische Ober-Kirchenrath darauf Bedacht nehme, den Geistlichen diejenigen Immunitäten wieder zu verschaffen, die ihnen vor 1848 zugestanden hätten, wobei zur Sprache kam, daß bei der letzten Mobilmachung in Betreff der Einquartierungslast für Pfarrhäuser nicht überall gleichmäßig verfahren sei. Ein über die Zweifel entscheidender Erlaß wird darauf von der Synode erbeten. — Während von der 8. Provinzial-Synode, heißt es in dem Berichte der „Elb. Z.“, bereits ein Antrag auf Abschaffung aller Accidenzien und Umwandlung dieser Einnahmen durch Umlage oder aus Kirchenmitteln abgewiesen worden, wiederholte die Synode Iserlohn denselben diesmal wenigstens in Betreff des Beichtgeldes, hatte aber ein gleiches Schicksal, besonders in Folge der Erklärung des General-Superintendenten, wie der Pfarrer am wenigsten zu wünschen habe, in die kalte Ferne eines Gemeindebeamten gerückt zu werden, und viel mehr Verwünschungen an einer Zwangssteuer liebten, als an dem freien Beichtgelde.

Köln, 3. Okt. Beim Eintreffen Sr. Königl. Hoh. des Prinz-Regenten zur heutigen Einweihung der neuen Eisenbahn-Brücke wurde, dem Programm gemäß, ein Choral geblasen, dann hielt der Gebauer der Brücke, Herr Lohse, eine kurze Rede, in welcher er der Köln-Mindener Bahn das fertige Bauwerk übergab. Der Präsident der Köln-Mindener Gesellschaft, Regierungs-Präsident a. D. Herr von Wittgenstein, trug darauf die an den Prinz-Regenten gerichtete Festrede vor. Nachdem der Redner die Geschichte des Baues durchgegangen und hervorgehoben hatte, daß der Bau nicht sowohl ein Kölner oder ein preussischer, sondern ein deutscher, ganz Deutschland verbindender sei, auf die Hoffnung einer Einigung des ganzen Deutschlands angespielt, und auch den nahestehenden bald vollendeten Dom als Bild deutscher Einheit berührt hatte, brachte derselbe ein Hoch auf Se. Majestät den König aus, welches donnernd von allen Anwesenden wiederholt wurde. Sr. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent dankte darauf im Namen Sr. Maj. des Königs. Der Festzug, aus 18 Wagen bestehend, setzte sich hierauf in Bewegung. Die Brücke selbst war auf's Festlichste geschmückt. Kurz nach 12 Uhr kehrte der Festzug zurück, die Allerhöchsten und hohen Herrschaften besuchten den Dom und das Museum.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Ueber die Anwesenheit des Prinz-Regenten von Preußen in unserer Stadt wird der „Wes. Ztg.“ Folgendes geschrieben: Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr traf der Prinz-Regent, von Baden kommend, hier ein, und hielt sofort eine Parade der hier garnisonirenden preussischen Truppen ab, wobei auch die Offiziere der übrigen Bundestruppen die Honneurs machten und von dem Prinz-Regenten begrüßt und der Reihe nach angeredet wurden. So weit war Alles, wie bei vielen andern Gelegenheiten. Allein Eines war verschieden — die Theilnahme und Haltung des Publikums. Wer die früheren Fälle einer Anwesenheit des Prinzen oder des Königs von Preußen beobachtet hat, der konnte sich nicht verhehlen, daß im Publikum eine große Umwandlung vorgegangen war. Die Zuschauermenge, welche auf dem Hof-

markt und dessen Zugängen sich zusammengebrängt hatte, die bis zu den Dachgiebeln voll gestopften Fenster, die von Menschen beladenen Wagen, die erkletterten Laternenpfähle und Ecksteine, kurz eine Menschenzahl, wie sie seit den Tagen des Parlaments sich hier nicht zusammengescharrt hatte, und welche die Theilnahme bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art um das Hundertfache überstieg, die Hurrah's und Hoch's, welche dem Prinzen gebracht wurden, zeigten, daß eine Art unverabredeter Demonstration im Gange war.

München, 1. Oct. Endlich regt man sich auch bei uns, die Feier von Schillers hundertjährigem Geburtstage in würdiger Weise zu begehen. Das Hoftheater wird die Wallensteinische Trilogie an drei aufeinander folgenden Abenden zur Darstellung bringen, und in Privat-Kreisen wird auf einen Aufruf Dr. Ernst Försters ein Comité sich bilden, das eine besondere Schillerfeier veranstalten soll.

Wien, 4. Oct. Die heutige „Desserr. Corr.“ leugnet die derzeitige Existenz irgend eines halb-offiziellen Wiener Tageblattes und dementirt das Gerücht von der Verlobung des Erzherzogs Ludwig Victor.

Serbien. Fürst Milosch emanzipirt die Juden. Er hat angeordnet, daß sie aus ihrer Mitte drei Deputirte in die Skapschina wählen sollen.

Florenz, 27. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Einige Spalten des „Monitore Toskana“ sind fortwährend mit neuen Unterzeichnungen zu wöchentlichen oder monatlichen Beiträgen für den nationalen Krieg gefüllt. Große Truppenbewegungen. Das hiesige Militär hat uns von Neuem verlassen und zieht Modena und der Romagna zu. General Fanti, der nun in aller Form zum Oberbefehlshaber der central-italienischen Truppen ernannt worden, soll eine Art vereinigtetes Kriegs-Ministerium über die vier verbündeten Provinzen haben, während Garibaldi, welcher dem Namen nach der Zweite im Commando ist, de facto den Oberbefehl führt. Der Krieg verschlingt unglaubliche Summen. Das toskanische Militär-Budget allein soll sich auf 3 Millionen Franken monatlich belaufen. — Dem toskanischen Gouvernement kann man Unthätigkeit nicht vorwerfen. Ein Circular an die obersten Militär-Behörden macht bekannt, daß die im Heere dienenden Studenten der toskanischen Universität und Akademien ihrer Capitulatioen entbunden werden können, falls sie bereit sein sollten, ihren Studien-Cursus wieder aufzunehmen; daß sie aber dabei unter der Disziplinar-Kompetenz der respectiven Plaz-Kommandanten zu verbleiben und stets ihre Wiedereinberufung zu gewärtigen haben.

Rom, 26. Sept. Die Unsicherheit in unsern Straßen ist wieder Gegenstand allgemeiner Klagen. Aus dem Kreise meiner Bekannten wurde der Korrespondent des Journal des Debats, als er vor einigen Tagen Abends um sieben Uhr, wo hier noch Zweifel ist, eine Dame nach der französischen Kunst-Akademie begleitete, in Via Gregoriana von einem Industrieritter mit dem Zuruf „La borsa!“ angehalten. Doch Herr B. antwortete mit einem Faustschlage ins Gesicht, die Dame schrie nach Hilfe. Im nämlichen Augenblicke aber warf sich ein Zweiter mit gezogenem Messer auf den Franzosen. Dem gelang es, den bewaffneten Arm zu packen, und inzwischen kamen Leute desselben Weges, worauf beide Gauner flohen. Der Eine ließ seinen Mantel zurück, welchen Herr B. am nächsten Morgen dem Polizei-Direktor übergab.

Paris, 3. Okt. Die nächste Folge der Ansprache des Königs von Sardinien an die Bologneser Deputation war ein diplomatischer Bruch zwischen Rom und der sardinischen Regierung. Der päpstliche Hof sandte dem Abgesandten letzterer Macht sofort seine Pässe zu. Diese Nachricht erregte natürlich hier ungewöhnliches Aufsehen. Die italienische Frage ist dadurch in eine neue Phase getreten, und wenn man sonst wohl unterrichteten Leuten Glauben schenken darf, so wird bald der Bürgerkrieg in Italien entbrennen. Es scheint nämlich gewiß zu sein, daß der römische Hof die Absicht hat, die Legationen mit Gewalt zum Gehorsam zurückzuführen, und daß er dabei von den vertriebenen Herzögen einerseits und von dem König von Neapel andererseits unterstützt werden wird. Die Stellung, die Piemont diesem zu erwartenden Kampfe gegenüber annehmen wird, läßt sich bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit andeuten. Als Protektor Mittel-Italiens muß es den dortigen Bevölkerung zu Hilfe eilen; als Protegé des französischen Kaisers kann es aber die 60,000 Mann Franzosen, die in der Lombardei stehen, nicht außer Acht lassen. Durch die Haltung Englands erhält natürlich die italienische Frage noch eine größere Be-

deutung, obgleich man nicht annehmen kann, daß die Lords John Russell und Palmerston von dem Worte zur That übergehen werden. Die Beziehungen zwischen London und Paris sind übrigens fortwährend äußerst gespannt. Es ist schon jetzt die Rede davon, daß die gemeinschaftliche Expedition gegen China aufgegeben ist, und die Conjecturalpolitiker wollen wissen, daß die großartigen Vorbereitungen, die man in den französischen Seehäfen fortwährend macht, ganz allein gegen England gerichtet seien.

— In Ermangelung anderer Tages-Nachrichten bringt der „Moniteur“ einen langen Bericht, den der Unterrichts-Minister Rouland zu Anfang Aug. an die Kaiserin, als sie noch Regentin war, über die Kleinkinderbewahr-Anstalten erstattete. Die Kaiserin hatte bemerkt, daß die Kinder zu viel säßen; der Unterrichts-Minister ordnet deshalb durch Erlass die Spielstunden in diesen Zufluchtsstätten der Jugend.

— Ein Berichterstatter des Wochenblattes Spectator meldet aus Paris, daß ein Kongreß in Brüssel Statt finden werde, und daß Frankreich und Oesterreich sich in der italienischen Frage dahin geeinigt hätten, die Legationen dem Papste zurückzurufen, den Großherzog von Toscana wieder einzusetzen und Peshiera und Mantua an Piemont zu geben. (?) Der Herzog von Modena würde nicht wieder eingesetzt und das ihm früher angehörige Gebiet zwischen Parma und Toscana getheilt werden. Oesterreich und Frankreich sollen sich ferner darüber verständigt haben, sich der Einverleibung der Herzogthümer in Piemont durch den Kongreß zu widersetzen.

London, 2. Okt. Die nothdürftige Reinigung der Themseufer von üblen Gerüchen hat in diesem Sommer nicht weniger denn 17,733 Pfd. St. gekostet, und dieser Prozeß wird immer wieder erneuert werden müssen, bis die im Bau begriffenen großen Abzugskanäle fertig sind. Im Ganzen batte man heuer dem Flusse 85,620 Centner gewöhnlichen Kalks, 9560 Centner Chlorkalks und 1120 Ctr. Kohlensäure als Medizin eingegeben.

— Lord J. Russell's Erklärungen über Englands italienische Politik werden von „Advertiser“, „Post“ und „Daily News“ mit mehr oder minder lautem Jubel begrüßt, vom Herald als nichtsnutzig benannt und von der „Times“ in einem nach allen Seiten hin skeptischen Leitartikel besprochen.

— Der so eben veröffentlichte Ausweis über die Staats-Einnahmen während des heute abgelaufenen Vierteljahrs ist im Allgemeinen ein günstiger, obgleich sich eine kleine Abnahme im Vergleiche mit dem entsprechenden Quartale des vorigen Jahres herausstellt. — Bis gestern Abend war Hoffnung vorhanden, den Strike der Baugewerke friedlich ausgleichlich zu sehen; heute ist diese weiter als je in die Ferne gerückt. Denn trotzdem, daß die Arbeiter einwilligten, von ihrem Verlangen, nach Kürzung der Arbeitsstunden, abzustehen, beharren die Bauherren auf der Forderung, daß sie den bekannten Revers unterzeichnen, und sonst Änderungen in ihren Handwerksregeln vornehmen. Das wird einem Eingriffe in die Rechte des ganzen Mauerstandes gleichgeachtet, und dagegen sträuben sich selbst jene, die von Anfang den Strike offen mißbilligt hatten.

— Kossuth hat auf die Theilnahmebezeugungen einiger Freunde in Glasgow durch einen längeren Brief geantwortet, in dem er u. A. sagt:

„Ich spreche absichtlich von „getäuschter Erwartung“ nicht von „Betrogensein.“ Ueber Betrug kann ich mich nicht beschweren, denn ich hatte mich wohl vorgelesen und mich und mein Land selbst gegen die Möglichkeit eines Betruges verwahrt, aber mein Herz ist fast gebrochen, durch die Täuschung meiner Hoffnungen (disappointment), ungerechtfertigt durch die Verhältnisse, unerklärt und unerklärbar. Ohne den Donnerschlag aus heiterer Luft, die Verständigung in Villafranca, würde Ungarn in diesem Augenblicke ein Blatt in den Annalen der Geschichte gefüllt haben, zu dem es kein Seitenstück gäbe, denn die ganze Nation war einig, bereit, entschlossen, wie kaum jemals zuvor. Alle Gefühle, die zuweilen Spaltung in den Hausstand einer Nation bringen, Verschiedenheit der Religion, der Sprache, der Race und Unterschied der Stände, waren in einem großen Entschlusse aufgegangen: die Banditenherrschaft des Hauses Oesterreich los zu werden, sobald der Krieg seine logische Ausdehnung nehmen würde. — Ich fühle mich ruhig in meinem Gewissen, daß ich die Pflicht eines ehrlichen Mannes und guten Bürgers erfüllt habe, indem ich es nicht unversucht ließ, die Ereignisse, auf einer soliden Grundlage, zum Besten meines Landes zu wenden. — Ich habe die Kenntniß gewonnen, daß der Entschlus meines Volkes, seine Unabhängigkeit zu behaupten, so wenig durch Terrorismus gebeugt werden kann, als durch Konzessionen, auf welche die Habsburger in der Stunde der Noth fallen mögen. — Ich habe mich mit meinem Volke in der Ueberzeugung befähigt, daß keine große europäische Frage je zu einer definitiven Lösung kommen kann ohne uns, noch daß Europa zu festen Zuständen gelangen kann, wenn nicht die Rechte und legitimen Ansprüche Ungarns gehörig berücksichtigt sind. — Und noch einen ande-

ren Trost habe ich, die Genugthuung zu wissen, daß, indem ich mich nicht durch Versprechungen bestimmen ließ, indem ich auf der Garantie unwiderruflicher Facta bestand, ehe ich das Zeichen zum Aufstande geben wollte, ich mein Land davor bewahrt habe, großes Unglück zu erdulden für Zwecke, die nicht die Unfrigen, und seine Zukunft unverwickelt, unberührt erhalten. — Wir hatten bereits fünf Bataillons, über 4000 Mann, aus Kriegsgefangenen gebildet und würden wohl in drei Wochen 25,000 Mann gehabt haben. Als der Krieg zu einem vorzeitigen Ende kam, hielt ich es für meine Pflicht, die Lage der braven Schaar sicher zu stellen. Ich zog es vor, daß sie nach Hause gehen, als sich im Glende über die Erde zerstreuen sollten, vorausgesetzt, daß ich ihnen eine sichere Rückkehr verschaffen könnte. Ich bestand daher darauf, daß zwei Stipulationen für sie gemacht würden, Amnestie und Befreiung vom ferneren Militärdienste. Ich erreichte in beiden Punkten meinen Zweck. Frankreich forderte peremptorisch und Oesterreich sah sich genöthigt, nachzugeben; beide Punkte sind garantirt, so weit Stipulationen eine Garantie sind. Man muß abwarten, wie Oesterreich, das treulose Oesterreich! sie halten wird.“

Petersburg, 28. Sept. Nach der Abreise des Kaisers nach Moskau, Tula, Odesa, Kiew und Warschau ist es hier sehr stille geworden. Nur die Erwartung, Schamyl und seinen Sohn demnächst hier zu sehen, beschäftigt die Gemüther. — Der seit zwölf Jahren zu dem sehr schwierigen Amt des Erziehers des künftigen Herrschers von Rußland berufene General von Zinojew hat vom Kaiser ein sehr schmeichelhaftes Rescript nebst einer Tabatiere mit Brillanten und den Bildnissen des Kaisers, der Kaiserin und des Thronfolgers erhalten. Der Kaiser dankt dem General in seinem und seiner Gemahlin Namen für die Mühen und das Streben, in seinem Sohne die dem Herrscher unerlässlich notwendigen Tugenden gepflegt zu haben und unterzeichnete das Rescript eigenhändig „wohlgeneigter und dankbarer“ Alexander. Der Thronfolger hat auch für Moskau's Arme 10,000 Silberrubel bestimmt, die er dem General-Gouverneur zustellen ließ. — Der „Kurjer“ vom 29. meldet die Ankunft des Minister-Secretairs Tymowski in Warschau, und der „Gaz.“, daß der Kaiser am 17. Okt. in Warschau eintreffen werde.

— Der „N. Pr. Z.“ wird aus St. Petersburg gemeldet, daß der Kaiser Alexander nach dem 20. d. M. in Warschau eintreffen werde, und daß alsdann eine Reise desselben wie des Großfürsten Thronfolgers nach Schlessien einige Wahrscheinlichkeit für sich habe. In diesem Falle würde sich der Prinz-Regent nach Schlessien begeben.

Konstantinopel, 24. Sept. Die Einwanderung der Tscherken nimmt immer mehr zu, und in den letzten Tagen sind Tausende derselben mit ihren Familien in Konstantinopel eingetroffen. Die Regierung sucht ihre Niederlassung in den Provinzen zu erleichtern. — Das „Journal de Constantinople“ erklärt die romantische Entführungsgeschichte, deren Held der Kapellmeister des Sultans und eine Favoritin des Letzteren war, und welche die Kunde durch alle Blätter machte, für eine Erdichtung. Der Musiker, von dem die Rede, habe nur eine kleine Reise gemacht und sei wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt, wo er mit seiner Familie lebe.

Afrika. Der neue Kaiser von Marokko durchzieht das Reich, von 20—25,000 Reitern eskortirt, und läßt überall, wo er durchkommt, Hinrichtungen vornehmen. Fünf oder sechs der Vornehmsten des Reichs, welche er für seine Dynastie feindlich hielt, wurden enthauptet. Auf seinem Zuge läßt er die Köpfe der Hingerichteten auf Lanzen vor sich hertragen. Die marokkanische Regierung ist bereit, Spanien jede Genugthuung zu gewähren, offenbar auf Betrieb der englischen Agenten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Oct. Die für die Expedition nach Japan eingelieferten Waarenproben resp. Handelsartikel bestehend in div. Manufacturwaaren, Liqueuren, Tabacken, Bernsteinwaaren pp. werden morgen Vorm. an Bord Sr. Maj. Fregatte „Thetis“ eingeschifft.

— Die gestern abgehaltene Schießübung mit Landungsgeschützen der See-Artillerie ist befriedigend ausgefallen, indem die von der Fabrik C. Steimig & Co. gefertigten eisernen Landungslaffeten nicht allein in Rücksicht auf Haltbarkeit, sondern auch bezüglich der practischen Anwendung sich vorzüglich bewährt haben. — Die metallenen Geschütze, welche als Bootgeschütze dienen, werden nämlich bei Landungen auf die in den Böten mitgenommenen Landungslaffeten verpflanzt und im Vorgehen als Feldgeschütze gebraucht. Sie ruhen auf einer eisernen Achse, welche nach Art der Akerplüge in einer Spitze verläuft, dort einen Stützpunkt in einem metallenen Rad findet und da das ganze Gefest für vier kräftige Leute tragbar ist, ein Geschloß bilden, welches ein Vorgehen bei Landungen nachdrücklich unterstützt.

[Theater]. Nach dem äußerst günstigen Erfolg und zahlreichen Besuch zu schließen, welchen die seither gegebenen größeren Schauspiel-Vorstellungen („Emilia Galotti“, „Schule des Lebens“) gefunden, scheint sich das Publikum in dieser Saison dem recitirenden Drama mit besonderer Vorliebe zuzuwenden. Es sollen deshalb mehrere Stücke dieses Genres zur Aufführung gelangen. Wie wir hören, sollen zunächst „Donna Diana“, „Struensee“, „Fiesko“, „Kabale und Liebe“, „Narciss“, „Viel Lärm um Nichts“ und andere größere Aufführungen vorbereitet werden.

Nächsten Sonntag findet der Umzug des königlichen Bank-Comtoirs in das vollständig restaurirte ehemalige Weithmannsche Grundstück in der Popengasse Statt.

[Chole ra.] Seit gestern sind 6 Erkrankungen (4 vom Civil, 2 vom Militair), und 1 Todesfall vom Militair, im Ganzen bis heute 649 Erkrankungen (459 vom Civil und 190 vom Militair); 316 Sterbefälle (262 vom Civil, 54 vom Mil.); und 274 Genesungsfälle gemeldet.

Berichte aus Polen sprechen von dem Nahen einer neuen verheerenden Epidemie, der sibirischen Pest.

Der Gutsbesitzer Giersberg zu Piesken-dorf ist unter dem Namen: „von der Gableng“ in den Adelsstand erhoben worden.

Dr. Holland. Das von den Mitgliedern des St. Johanner-Ordens unserer Provinz hier erbaute Hospital zur Aufnahme Hülfbedürftiger ist, bis auf die innere Einrichtung, gegenwärtig vollendet. Es ist massiv und in sehr ansprechendem Styl gebaut und wird für unsere Stadt eine Zierde. Zur Dotation der Stiftung soll vorläufig ein Capital von 14,000 Thlr. ausgesetzt sein.

Bromberg. Montag Abend, wo die Straßen der Stadt in tiefste Dunkelheit gehüllt waren, hatte Herr Gymnasial-Direktor Deinhardt das Unglück, über Steine, die im Wege lagen, zu fallen und sich das Gesicht in sehr erheblicher Weise zu verletzen.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

III.

Am andern Tage wurde der Rock fertig und zur guten Zeit machte sich der Meister auf, und brachte ihn seinem Eigenthümer. Es war ein schwerer, trübseliger Gang. Silbermann schritt wie mit Bleigewichten an den Beinen die Straße hinauf und blieb endlich zögernd vor dem stattlichen Hause stehen, das dem reichen Herrn gehörte, und dessen bestes Stockwerk er selbst bewohnte.

Wenn ich nur erst wieder hier unten stände, flüsterte er sich zu; möchte mir auch geschehen, was da wollte, wenn ich nur erst wieder an der Luft wäre! Noch langsamer stieg er die Stufen hinauf, und dreimal streckte er die Hand nach der Klingel aus, ehe er einen leisen Zug that.

Er hatte gehorcht, ob sich drinnen etwas regte, und jetzt wünschte er aus Herzensgrunde, daß es Niemand gehorcht haben möchte, oder daß Niemand zu Haus sei, und er wieder kommen müßte. Aber nach einigen Augenblicken bellte ein Hund und ein Geräusch entstand. Eine Stimme ließ sich hören, dann schnappte das Drückerschoß auf und ein Kopf mit einer weißen Haube erschien in dem Spalt.

Alle Angst des Meisters drängte sich in ein vernünftiges Lächeln zusammen, als er diesen Kopf erblickte, der ihm sehr wohl bekannt war, denn er gehörte der Haushälterin Johanne. Es war ein großer, starker, kräftiger Kopf, und damit in Verbindung stand ein dazu passender Körper; auch sah das Ganze gar nicht so übel aus, denn die Haushälterin hatte Toilette gemacht und lächelte mit besonderer Freundlichkeit auf den bittenden, zaghaften Mann herunter. Man konnte es diesem aber nicht verdenken, wenn er sich fürchtete, auch war sein kein lästlich ersundener; um ein bedeutendes Stück überragte sie ihn, und eine schöne Fleischfülle hatte sich nach allen Seiten hin angelegt. Die feste, Bewegungen beeinträchtigt, und ihren Augen fehlte so wenig ein energischer Glanz, wie ihren Gesichtszügen ein kühner und bestimmter Ausdruck.

Kommen Sie nur herein, Herr Silbermann, sagte sie, nachdem sie dem bellenden Hund einen lauten Fußtritt versetzt hatte, der Herr wird gleich erscheinen; es ist ein Besuch bei ihm, der erst fort muß. Legen Sie ab und setzen Sie sich. Was haben Sie denn da?

Einen Rock für den Herrn, antwortete der Schneider.

Je älter er wird, je jünger will er sich machen, lachte sie. Nichts ist ihm mehr jung genug.

Silbermann warf einen scheuen Blick auf die Moralistin. Sie war auch nicht mehr jung und doch aufgepust wie von zwanzig Jahren. Ein kokettes Fäckchen mit schrecklich weiten Ärmeln, ein röthliches Palmkleid und ein Häubchen mit rosigen Bändern fielen ihm zunächst in die Augen. Dazu sah der Schnurrbart auf ihrer Lippe sonderbar bedenklich aus. Er besonders bewirkte, daß Silbermann schnell die Augen niederschlug und den Gedanken aus seinem Kopf zu reißn suchte, daß der Ausruf: Nichts ist ihm mehr jung genug, eigentlich ein vertrauliches Geständniß enthielte, daß sie selbst ihm nicht mehr jung genug sei.

Wir werden bei alledem doch immer älter, antwortete er lächelnd, fast ohne zu wissen was er sagte.

Es ist wenigstens noch Keiner jünger geworden, fiel sie ein, aber die Jugend macht es nicht aus, die Jüngsten sind oft die Schwächsten, und obenein meist die Dümmlsten. Arbeiten wollen Sie nicht, aber Staat machen, nach Vergnügen laufen. Gott bewahre jeden Mann vor solcher Puppe, die er in einen Glaskasten setzen kann. Von Ordnung halten und sparen ist da nicht die Rede. Das ist ein Wort, das sie gar nicht verstehen, und darum geht es auch darnach. Sie laufen zusammen und laufen auseinander.

Es ist richtig, so ist es! sagte Silbermann in seiner Noth; es liegt aber meist an den Männern, die zu leichtsinnig sind, Fräulein Johanne.

An den Männern? antwortete sie, indem sie den Arm in die Seite stemmte und eigenthümlich energisch lachte. Wenn eine Frau ordentlich auf dem Platz ist, so wird sie ihren leichtsinnigen Mann schon curiren. Ich sage Ihnen, Herr Silbermann, sie curirt ihn, wenn es eine richtige Frau ist.

Ja, ich — ich glaube es! rief der arme Meister erschrocken, und wahrscheinlich wurde er bei diesen gestotterten Worten noch blasser, als er war, denn sie fragte im milderen Tone: Sie sind wohl noch immer krank, Herr Silbermann?

Es geht schon wieder, ich danke Ihnen, versetzte er, noch immer verwirrt von seinen geheimen Sorgen. Dreizehn Wochen hat es gedauert, Fräulein Johanne.

Sie haben es sich selbst zugezogen, erwiderte sie tadelnd, ich habe davon gehört. Es ist auch ein Leichtsin, der nicht wieder passiren darf. Was haben Sie denn jetzt vor?

Was ich vorhabe? fragte er. Was soll ich denn vorhaben?

Wenn man so lange krank gewesen ist, muß man um so fleißiger nachholen, was man versäumt hat, fiel sie ein. Wie viele Gesellen haben Sie denn?

Ah! bestes Fräulein Johanne, sagte er kläglich, meine Krankheit hat Alles ins Stocken gebracht. Ich habe nichts als meine zwei Hände.

Das ist ja schrecklich! rief sie mit einem verächtlich strengen Blicke auf ihn, wenn Sie so weit herunter sind. Das habe ich nicht gewußt.

Eine freudige Empfindung überkam den Meister. Es ist so, sagte er lebhafter als bisher, und seine Augen wurden heller. Ich bin ganz herunter gekommen, habe alle meine Kunden verloren, Alles zugesezt; dabei leider auch Schulden, ich kann's nicht verschweigen, so daß es sehr schlecht mit mir steht.

Die Haushälterin blickte ihn unverwandt an, und es war, als verlöre sich der grimme Zug um ihren Mund. Die klaren Augen, mit welchen er sie jetzt ansah, und die Lebhaftigkeit, welche sein Gesicht zu verschönern schien, mußten einen unerwartet besseren Eindruck gemacht haben. — Sie sind ja noch jung, sagte sie.

Gerade dreißig Jahre, Fräulein Johanne. Es ist alt genug.

Zwei Jahre älter als ich, fuhr sie fort, aber das schadet nichts. Wenn man sich liebt, bleibt es sich gleich.

Eine Eiskälte lief durch seine Adern. Er nickte ihr zu und verzog den Mund dabei, als biße er die Zähne zusammen.

Die Arbeit wird schon wiederkommen, sagte sie, davor bin ich nicht bange. Herr Werder sagt, Sie wären so geschickt, wie so leicht Keiner, und was er in solcher Beziehung sagt, darauf kann man sich verlassen.

Ich glaube es nicht, ich verstehe blutwenig, versetzte er voller Furcht, und Gott weiß, ob ich je wieder so recht gesund werde.

Dafür wollen wir schon sorgen, lächelte sie, vertraulich ihre mächtige Hand auf seine magere, knochige legend. Ihm schien es, als säntle eine unge-

heure Last darauf nieder und nagelte ihm die Finger fest. Es wird sich Alles finden, nur nicht ängstlich, füg'e sie dann hinzu, wenn man Geld hat, kann man sich pflegen, und wenn man nicht hungert, kann man auch tüchtig schaffen. Man muß nur nicht etwa still sitzen und warten wollen, daß die Tauben gebraten geflogen kommen. Herr Werder hat einen Plan gemacht, der mir gefällt. Den befolgen Sie, das Geld gebe ich, und er — (Fortsetzung folgt.)

Schiller-Lied. *)

von

Karl Dahlke.

Ihr deutschen Sänger, nah und fern,
Laßt nun ein frohes Lied erklingen!
Es gilt ja jenem Dichterfiern,
Dem Vorbild alles Ewigschönen.

Was Schiller für uns Deutsche war,
Das läßt sich kaum in Worten schildern.
Wie wächst sein Ruhm mit jedem Jahr! —
Und Deutschland lebt nur fort in Bildern.

Er schuf die geist'ge Einheit neu
Durch seine Dramen und Gesänge;
Er blieb dem echten Schönen treu,
Verfolgte Falsches stets mit Strenge.

Sein Auge blickte kühn hinauf
Zum Gipfel alles ernsten Strebens;
In seinem mühevollen Lauf
Erschuf er Bilder reinsten Lebens.

Wie Liebe blendet und entzündet,
Wie Helben tragisch untergehen,
Wie manches Volk sich fühlt gedrückt —
Das Alles läßt uns Schiller sehen.

O möchte Schiller's edler Geist
Sich flammend auf uns niederstürzen!
O möchte Das, was er verheißt,
Uns doch die nächste Zukunft schenken!

*) Die verehrlichen Redaktionen deutscher Zeitschriften werden um Aufnahme dieses Liedes ergebenst ersucht.
Der Verfasser.

Vermischtes.

** In Dresden haben die Stadtverordneten sich mit dem vom Rathe gestellten Antrage auf einen zur Schiller-Stiftung zu zahlenden Beitrag einverstanden erklärt. Es wurde aber vorgeschlagen: statt 40 Thlr. auf 25 Jahre, lieber jetzt ein für allemal 500 Thlr. zu zahlen, und dieser Vorschlag auch einstimmig angenommen.

** Der am 2. Sept. als Superintendent und Pastor pr. in Burgdorf plötzlich gestorbene Dr. M. C. J. Ph. Spitta gehörte zu den wenigen Männern Hannovers, deren Name in den meisten gebildeten Kreisen des deutschen Vaterlandes bekannt wurde. Er war mütterlicher Seits von jüdischer Abkunft. Er studirte zu gleicher Zeit mit H. Heine in Göttingen und dichtete schon damals die religiösen Lieder, welche später unter dem Titel „Psalter und Harfe“ eine außerordentliche Verbreitung gefunden haben. In jüngeren Jahren pflegte der schwarz gelockte Dichter seine Lieder selbst zur Harfe zu singen, was nicht wenig dazu beitrug, in engeren Kreisen die moderne Richtung der protestantischen Theologie, der Spitta angehörte, zu propagandiren.

** Charakteristisch für Pariser Zustände ist die neue Damenzeitung, welche jetzt zweimal im Monat erscheint. Dieselbe steht unter Redaction einer Kammerfrau der Kaiserin Eugenie und bringt unter den Moden alle Toiletten, welche die Kaiserin zu tragen geruht, sowie diejenigen der am Hofe erscheinenden Damen. Man wird in Deutschland und andern Orten nun über diese wichtigsten Interessen des öffentlichen französischen Lebens rasch und sehr genau aufgeklärt werden.

** Am 28. Sept. wurde in Pesth die 22jährige Eva Bader aus Tököl zum Tode verurtheilt, weil sie am 10. Juli ihren leiblichen Vater mit fünf Artschlägen ermordet hatte. Der Vater war ein brutaler Mensch, der Frau, Kinder und Pferde oft mißhandelte und dadurch das Gemüth der Tochter von Jugend auf verbittert hatte. Den Anlaß zur Mordthat gab die Mißhandlung eines Pferdes.

** In einer in Breslau erscheinenden Reisebeschreibung durch Schlessen wird unter anderen Merkwürdigkeiten von Warmbrunn erzählt: „Die Einwohner nähren sich von Badegästen und anderen nützlichen Glasschleifereien.“

** Unter den verschiedenen gemeinnützigen Gesellschaften, die heutzutage zur Verfolgung wohlthätiger Zwecke sich zusammenthun, bemerken wir auch den Aufruf zur Bildung einer Gesellschaft beufuß der Verbesserung der Lage derjenigen Frauen, deren Männer bei Nacht schnarchen.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Mnth.	Stunde.	Barometerstand		Wind und Wetter.
		in Par. Linien	Ärmos. m. in Freien	
6	8	338,42	+ 5,6	SE. flau, hell u. schön.
12		338,14	9,4	Südl. frisch, do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverläufe vom 6. October:
30 Last Weizen: 135 pfd. fl. 471, 133 1/4, 132 pfd. fl. 440-445, 131 pfd. fl. 420. 8 1/2 Last Roggen fl. 280 bis fl. (?). 5 Last w. Erbsen fl. 320-330. 2 1/2 Last Gerste, 1 gr. 114/5 pfd. fl. 300, fl. 109/10 pfd. fl. 231. 1 Last Sommerrüben fl. 390.

Bahnpreise zu Danzig am 6. October:
Weizen 124-136 pfd. 50-77 1/2 Sgr.
Roggen 124-130 pfd. 43-47 Sgr.
Erbsen 45-55 Sgr.
Gerste 100-118 pfd. 30-51 Sgr.
Hafer 65-80 pfd. 20-26 Sgr.
Rüben 65-77 1/2 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Seefrachten zu Danzig am 6. October.
Cardiff 18 s 6 d pr. Load und Sleeper.
Newcastle 3 s 3 d, 3 s pr. Dr. Weizen.
Sunderland 12 s 9 d pr. Load Balken, do. 15 s 9 d pr. Load eich. Holz.
Dundee 19 s 6 d pr. Tons Knochen.
Firth of Forth 3 s 4 d, 3 s 3 d pr. Dr. Weizen.
Amsterdam 23 fl. Holl. Court. } pr. Last Roggen.
Rotterdam 23, 25 fl. do. }
Zoltkamp 20 fl. do. } pr. Last Holz.
Delft 20 fl. do. }
Beener 12 Thl. Pr. Court. } pr. Last Roggen.
Leer 11 1/2 Thl. do. }
Weser 9 1/2 Thl. Louisdor } pr. Last Roggen.
Ems 11 Thl. Pr. Court. }
Cherbourg 56 1/2 Fres. und 15 % pr. Last Holz.

Course zu Danzig am 6. October.

London 3 Mt. 197 1/2 Br. 197 1/2 Gelb.
Hamburg 3 Mt. 44 1/2 Br.
Amsterdam 70 Tage 101 1/2 gem.
Westpr. Pfandbriefe à 3 1/2 % 80 1/2 Br.
do. à 4 % 88 1/2 Br. 88 gem.
5 % Staats-Anleihe 1859 104 Br. 103 1/2 gem.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 5. Octbr.:
J. Anderson, Christiania, v. Kronstadt, u. P. Zeplin, Deutschland, v. Swinemünde, mit Ballast. S. Engelbrecht, Wilhelmine, v. Hartlepool, mit Kohlen.
Gefsegelt:

J. Gibson, Gratitube, n. London; C. Jacobsen, Emma Christ, n. Christiania; C. Jansen, Carlens Mabi, n. Copenhagen; P. Lairat, Divimite, n. Hartlepool; D. Schilling, Carolus, n. Hamburg; R. Heins, F. Dennekamp, n. Leer; J. Bernardus, Agath. Hendr., n. Groningen; J. Peters, Elise Aug., n. Stralsund; und C. Rohmann, Margar, n. Kiel, mit Getreide u. Holz. G. Comie, Charles, n. Leith; C. Hansen, Cathar., n. Bremen; W. Noble, Dapprey, n. Grangemouth; A. Steffen, Versuch, n. Scheersee; J. Kräft, Carl Richard, n. Goole; R. Pie, Danemarck, n. Amsterdam, und P. Lübcke, Breslau, n. Toulon, mit Getreide u. Holz.

Die Schiffe Johannes, J. Heidenreich, u. Rosalie, Bagemühl, sind gestern retournirt u. heute wieder gefsegelt.

Gefsegelt am 6. Octbr.:

C. Voss, Anna Louise, n. Brüssel; W. Walland, Helene & Maria, n. Delfziel; R. Köhn, Severus, n. London; J. Ulrichs, Cathar., n. Leer; und A. Schör, Rudolph, n. Hull, mit Holz und Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rentier Baron v. Offenberg a. Gumbinnen
Hr. Rittergutsbesitzer Würz a. Kolofaken. Hr. Schiffsbauemeister Koch a. Berlin. Hr. Stadtkämmerer Pohlmann a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Sterly a. Berlin und Horch a. Offenbach.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Krüger a. Leipzig, Winterling a. Bromberg, Lüders a. Hohenstein und Brachländer a. München. Hr. Rentier Ruhn a. Prinzenhof. Hr. Rittergutsbesitzer Duart a. Badow.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Fam. a. Kolofaken. Die Hrn. Kaufleute Knabe a. Weisenfels, Appel a. Frankfurt a. M., Buschmann a. Berlin und Abraham a. Cöln a. R.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Hr. Rentier Rahn a. Marienwerder. Die Hrn.

Kaufleute Riedke a. Stettin, Berger a. Berlin und v. d. Czone a. Barmen. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Ranten. 6 See-Cadetten in der Kgl. Preuß. Marine.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Angelo Gatti n. Gattin a. Toscana.

Hr. Schulamts-Candidat Könnberg a. Stettin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Krimling a. Dirschau. Der Cand.

b. Phil. Hr. Hollag a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Magdeburg, Gärtner a. Berlin, Pflaumbaum a. Graudenz, Vieber a. Schwes und Stadtrath Schlieper a. Graudenz. Hr. Offizier Schönhujaer a. Kopenhagen. Hr. Partikulier Busch n. Sohn a. Dels i. Schlesien. Hr. Stellmacher Gehardt a. Graudenz.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 7. October. (1. Abonnement Nr. 12.)

Marie, oder: die Regimentstochter.

Romische Oper in 2 Akten nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmick.

Musik von Donizetti.

Sonntag, den 9. Oct. (Mit aufgehobenem Abonnement.)

Zum ersten Male:

Die Maschinenbauer von Berlin.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von Weirauch.

Ad. Dibbern.

Neues Schützenhaus.

Sonnabend, den 8. October,

I. Abonnements-Concert.

Anfang 7 Uhr Entree 7 1/2 Sgr.

Die Abonnements-Listen werden Sonnabend Mittag geschlossen und kosten 6 Billets im Abonnement 1 Thlr. H. Buchholz.

Eine geprüfte Erzieherin,

welche in der Musik und im Französischen Unterricht ertheilen und darüber die nöthigen Zeugnisse vorlegen kann, findet sogleich eine Stelle. Näheres in der Expedition des Danziger Dampfboots.

Pensionäre finden wieder freundliche Aufnahme

und mütterliche Pflege bei der verwittweten Lieutenant **Schulze**, Breit- u. Drehergassen-Ecke 71, eine Tr. hoch.

Bunte Garten-Laternen

pr. Dgd. 11, 22, 27 1/2, 44, 55, 66, 82 1/2 und 88 Sgr., oder pr. Stück 1, 2, 2 1/2, 4, 5, 6, 7 1/2 und 8 Sgr. erhielten neuerdings und empfehlen

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16

Das Bild der Kirche zu Rahmel

ist zum Preise von 5 Sgr. zu haben bei Herrn Prediger **Karman**, Superintendent **Tornwaldt** und in der Expedition des „Danziger Dampfboots“, Portschaisengasse No. 5.

Guter Düngergypß ist zu verkaufen **Hundegasse 31.**

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Portschaisengasse 5.

Die Wasserheilanstalt Pelonken bei Danzig,

in der Nähe von Oliva, bietet durch Anwendung einer rationellen Wasserkur, so wie der schwedischen Heilgymnastik und des Galvanismus, allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Sorgfältige Pflege, geheizte Baderäume und beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes sind Vorzüge derselben. Meldungen sind nicht nothwendig können aber an den **Dr. J. Wurst** oder Unterzeichneten gerichtet werden.

D. Zimmermann,
Besitzer der Anstalt.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des neuen Schuljahres sein vollständig sortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten u. s. w., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen, ergebenst zu empfehlen.

S. Anhuth,

Buchhändler, Langenmarkt 10.

Wir empfehlen beim Beginne des neuen Schuljahres unser vollständiges Lager der in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

„Lehrbücher, Atlanten“
2c. 2c. in dauerhaften Einbänden zu außerordentlich billigen Preisen.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Im Verlage von **J. W. Cupel** in Sonderhausen ist erschienen und ist bei uns zu haben:

Der homöopathische Hausfreund.

Ein Hilfsbuch für alle Hausväter, welche die am häufigsten vorkommenden menschlichen Krankheiten in Abwesenheit oder Ermangelung des Arztes schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen. Nach den besten Quellen und Hilfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben von **Dr. Friedrich August Günther**.

Drei Bände. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr.

Erster Theil, auch unter dem besonderen Titel: **Die Krankheiten der Erwachsenen** und ihre homöop. Heilung. Siebente, sehr vermehrte und verb. Auflage. 1858. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Zweiter Theil, auch unter dem besonderen Titel: **Die Kinderkrankheiten** und ihre homöop. Heilung. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1856. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dritter Theil, auch unter dem besonderen Titel: **Die Frauenkrankheiten** und ihre homöop. Heilung. gr. 8. geh. 1856. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Immediat-, Begnadig.- u. Gesuch jeder Art, an alle Behörd., **Informationen, Klageanmeld., Klag., Kontrakte** v. fert. sachkund. d. vorm. Actuar **Voigt**, Frauengasse 48.

1200 Thlr. werd. auf 1 Grundst. a 173 Woch u. **400 Thlr.** a. 84 M., 1. Stelle gef. Fraueng. 48.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Berliner Börse vom 5. October 1859.

Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99	Pofensche Pfandbriefe	4	—	98 1/2	Pofensche Rentenbriefe	4	—	94
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	103 1/2	do. do.	3 1/2	—	87 1/2	Preussische do.	4	—	90 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99 1/2	98 1/2	do. neue do.	4	86 1/2	85 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	132
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	98 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81	80 1/2	Gold-Kronen	5	—	9 3
do. v. 1853	4	91 1/2	—	do. do.	4	88 1/2	87 1/2	Defterreich. Metalliques	5	—	60
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84	83 1/2	Danziger Privatbank	4	—	75	do. National-Anleihe	5	—	64 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	114	113	Königsberger do.	4	82 1/2	81 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	92 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	80 1/2	Magdeburger do.	4	—	74 1/2	do. do.	4	—	92 1/2
Pommersche do.	3 1/2	85 1/2	85 1/2	Pofener do.	4	71 1/2	70 1/2	Polnische Schag-Obligationen	5	—	92 1/2
do. do.	4	93 1/2	93 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	91 1/2	91 1/2	do. Cert. L.-A.	5	—	87 1/2
								do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	90 1/2